



---

Lea Hofer-Wecer  
Akad. Lehrerin f. Gesundheit- u. Krankenpflege  
Kompetenzstelle für Demenzerkrankte und pflegende Angehörige  
Tel: 0676/83844609 Mail: [bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at](mailto:bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at)

## Gottesdienstvorschlag

### „DAS HERZ WIRD NICHT DEMENT“

**Eingangslied:** .....

**Begrüßung**

**Einführung:** (Hofer-Wecer)

Wir möchten in unserem heutigen Gottesdienst im Rahmen der Aktion Demenz ein Thema ansprechen, von dem wir gemeinschaftlich und persönlich in vielfältiger Weise betroffen sind.

Anliegen der Aktion Demenz ist es, für die Betroffenen ein stützendes Umfeld zu schaffen, das nicht isoliert und ausgrenzt, sondern in dem es sich mit einer Demenzerkrankung gut leben lässt.

Können wir ahnen, was in einem Menschen vorgeht, dem seine vertraute Welt mehr und mehr entgleitet, dem alles verloren geht, was dem Leben bis jetzt Halt und Sicherheit gegeben hat?

Können wir erahnen, wie es einem Angehörigen geht, der Zeuge eines Geschehens wird, in dem ein geliebter Mensch zu einem Fremden wird?

**Bußakt:**

**V:** Herr, oft haben wir Angst ausgegrenzt und isoliert zu werden. Doch du nimmst uns an, wie wir sind. *Herr erbarme dich!*

**V:** Herr, Pflegende Angehörige stoßen oft an ihre Grenzen. Du möchtest, dass wir auch mit uns liebevoll umgehen und auf unsere Grenzen achten.

*Christus erbarme dich!*

**V:** Herr, in einer von Leistungsdruck und Schnelligkeit geprägten Welt ist die Würde eines Menschen gefährdet, der sich aus dieser Welt innerlich zurückzieht. Bei dir Herr, haben wir immer Ansehen und Würde.

*Herr erbarme dich!*

---

Lea Hofer-Wecer  
Akad. Lehrerin f. Gesundheit- u. Krankenpflege  
Kompetenzstelle für Demenzkranke und pflegende Angehörige  
Tel: 0676/83844609 Mail: [bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at](mailto:bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at)

**Gloria:** .....

**Tagesgebet:** Tagesgebet

Guter Gott,

zu unserem Menschsein gehören auch die Erfahrung des Fremdseins, der Einsamkeit und Kraftlosigkeit. Wir brauchen Mut für das Nahe liegenden, Phantasie für das Neue, sowie die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen und im Gespräch zu bleiben, sodass die Not uns nicht verstummen lässt. So komm uns zu Hilfe, durch deinen Heiligen Geist, der unser Herz stärkt, ermutigt und belebt.

**Lesung** (Pflegerische Angehörige oder MA der SST)

**Zwischenlied:** .....

**Evangelium**

Predigt???? oder

**Gedanken zum Thema „Das Herz wird nicht dement“**(Hofer-Wecer)

Darf ich Sie zunächst mit ein paar Zahlen und Fakten konfrontieren immer mit dem Hintergrund, dass hinter jeder Zahl ein menschliches Gesicht, ein menschliches Schicksal steht?

- In Österreich gibt es über 100 000 an Demenz erkrankte Menschen.
- 80% werden zu Hause, meist von Frauen, betreut. Die Pflege stellt eine enorme Herausforderung in physischer, psychischer, emotionaler Sicht dar.
- Für viele Angehörige ist die Betreuung ohne die Unterstützung von Krankenpflegevereinen, Hospizbewegung, Besuchs- und Begleitdienste, Nachbarn und Freunde nicht vorstellbar.
- Vor 30 Jahren waren 10% der Bewohner von Altersheimen an Demenz erkrankt, heute sind es 90%.
- Die manifeste Krankheitsdauer bei Demenz liegt bei durchschnittlich 10 Jahren.

---

Lea Hofer-Wecer

Akad. Lehrerin f. Gesundheit- u. Krankenpflege

Kompetenzstelle für Demenzkranke und pflegende Angehörige

Tel: 0676/83844609 Mail: [bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at](mailto:bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at)

**Wer bin ich?**

**Wo bin ich?**

**Wie spät ist es?**

**Wo war ich?**

**Was habe ich gerade getan?**

**Wo gehe ich hin?**

„Ihr Vater ist an einer Demenz erkrankt!“ - Diagnose der Ärzte im Krankenhaus.

Die Ursache war eine Hirnblutung nach einem Sturz. Im Bereich der Operationsnarbe bildete sich eine Höhle die sich immer mehr mit Flüssigkeit füllte und nicht abpunktiert werden konnte. Der ständig steigende Druck zerstörte immer mehr von der Gehirnmasse. Es war ein schleichendes Vergessen von wichtigen Dingen und immer wiederkehrende Verwirrheitszustände, die mein Vater am Anfang erleben musste. Dies löste bei ihm Wut, Zorn und Aggressionen aus, da ihm bewusst wurde, dass er sein Leben nicht mehr in gewohnter Form weiterführen konnte. Es war auch die schwierigste Situation für mich und meine Familie. Er verließ immer wieder das Haus und fand nicht mehr zurück, legte Dinge an Orte, wo man sie nicht suchen würde und beschuldigte alle Familienmitglieder diese gestohlen zu haben. Viele Nachbarn tuschelten hinter unseren Rücken, da mein Vater oft mit sehr „phantasievoller Kleidung“ das Haus verließ z.B. trug er einen Schuh und einen Stiefel oder zog sich zuerst das Hemd und dann darüber das Unterhemd an. Ich lernte rasch seine Kleidung so zu richten, dass er sie in der richtigen Reihenfolge anzog bzw. es war nur ein Schuhwerk vorhanden.

Mit seinen Aggressionen richtig umzugehen brachte uns oft zur Verzweiflung, jedoch am meisten betroffen war ich in jenen Situationen wo mein Vater beim Tisch saß und sagte:“ Ich verblöde immer mehr und kann nichts dagegen tun!“ Ich versuchte ihm klar zulegen, dass es kein „Verblöden“ ist, sondern dass er Fähigkeiten, die er sich ein Leben lang angeeignet hat, bei dieser Erkrankung wieder verloren gingen. Diese Phasen des Erkennens seines Zustandsbildes wurden, und dafür danke ich Gott, immer weniger.

Mein Vater zog sich immer mehr in seine eigene Welt zurück und wir konnten ihm auch gedanklich oft nicht mehr folgen. Wir versuchten ihm soviel Eigenständigkeit als möglich zu belassen und nur dort einzuschreiten wo für ihn oder auch andere Gefahr drohte wie z.B.

Lea Hofer-Wecer

Akad. Lehrerin f. Gesundheit- u. Krankenpflege

Kompetenzstelle für Demenzkranke und pflegende Angehörige

Tel: 0676/83844609 Mail: [bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at](mailto:bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at)

konnte er nicht mehr mit dem Auto fahren, da man dieses nicht mehr starten konnte. Es hätte keinen Sinn gemacht ihm den Führerschein wegzunehmen - er hatte vergessen, dass man einen braucht. Oft brachte uns die Begleitung und Betreuung meines Vaters an unsere eigenen Grenzen aber wir erlebten auch viele Situationen wo wir herzlich miteinander lachen konnten. Es wurde für uns alle viel leichter als wir es schafften in „seine Normalität“ zu leben. Dies hatte wieder viel Getuschel, böse Worte und schlimme Unterstellungen unseres sozialen Umfeldes zur Folge.

„Alles hat er für seine Kinder gemacht, viel Geld hat er erwirtschaftet und jetzt geht er mit zerrissener Hose auf die Straße. Keiner kümmert sich um ihn!“. Es war sehr schwierig für mich meine Geschwister davon zu überzeugen, dass es nicht darum ginge die „Umwelt zu befriedigen“, sondern darauf zu achten, welche Lebensqualität mein Vater hatte. Sein zufriedener und glücklicher Gesichtsausdruck (er konnte es schon lange nicht mehr verbalisieren) war der Maßstab meiner Betreuungsqualität. Obwohl ich selbst Fachkraft bin und mich Jahre vorher schon sehr intensiv mit dem Krankheitsbild Demenz auseinandergesetzt habe nahm mir die Unterstützung durch die Hauskrankenpflege eine große Last von den Schultern. Ich fühlte mich nicht mehr so isoliert, konnte endlich auch über meine eigenen Gefühle sprechen ohne gleich verurteilt zu werden.

Mein Vater vereinsamte zunehmend und war immer mehr in seiner Welt isoliert. Er freute sich über alle Aufmerksamkeiten, die man ihm schenkte. Er liebte Aufmerksamkeiten und nahm sehr wohl wahr, ob jemand nur so tat, als ob, und sich heimlich über ihn lustig machte – oder ob die Zuwendung vom Herzen kam. Seine Gefühle waren weiterhin voll intakt. Unsere Zeit, die wir zusammen verbrachten, war kostbar, schmerzlich und nervenaufreibend.

Was über sehr lange Zeit erhalten blieb, war die Liebe zu seiner Familie vor allem zu seinen Enkelkindern Oliver und Dominik. Aber auch diese war vergänglich und ich erinnere mich noch schmerzhaft, dass die Augenblicke des Erkennens immer seltener wurden.

Heute, einige Jahre nach dem Tod meines Vaters, bin ich auch ein Stück dankbar, dass ich ihm in dieser Krankheit begleiten durfte. Es gab weder in meiner Kindheit noch im Erwachsenenleben ein so intensives Miteinander - mit allen Höhen und Tiefen. Er war immer ein Vorbild für mich und heute ist er noch mein „Lehrherr“ im richtigen Umgang mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind und deren Angehörigen.

Lea Hofer-Wecer  
Akad. Lehrerin f. Gesundheit- u. Krankenpflege  
Kompetenzstelle für Demenzkranke und pflegende Angehörige  
Tel: 0676/83844609 Mail: [bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at](mailto:bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at)

## **Ich möchte mit den Worten von Friedrich von Bodelschwingh schließen:**

Nach Hause kommen, das ist es, was das Kind von Bethlehem allen schenken will, die weinen, wachen und wandern auf dieser Erde.

## **Glaubensbekenntnis**

### **Fürbitten:**

immer ein Sprecher und ein Träger, Dinge (Spiegel, offenes Buch, Stuhl) werden nach der Fürbitte vor dem Altar gestellt/gelegt

**P:** Herr, in unserer Schwachheit kommen wir zu dir und rufen:

*ein Träger hält einen Spiegel*

**V:** An Demenz erkrankte Menschen halten uns einen Spiegel vor, für den Verlust und die Entfremdung von uns selbst und unserer ordnenden Mitte.- Herr Jesus Christus, lass uns erkennen, dass du die Mitte bist, die uns selbst uns unsere Welt im Innersten zusammen hält.

*Wir bitten dich erhöre uns*

*ein Träger hält ein offenes Buch*

**V:** Durch die Demenzerkrankung veränderte Menschen suchen die authentische Begegnung von Herz zu Herz. Sie lesen in unserer Seele, wie in einem offenen Buch und reagieren darauf feinfällig und hoch sensibel.- Herr Jesus Christus, schenke uns Wahrhaftigkeit und Echtheit in unseren Begegnungen.

*Wir bitten dich erhöre uns.*

*ein Träger hält einen Stuhl*

**V:** Wir bringen diesen Stuhl als Zeichen für einen Rastplatz, an dem wir zu Ruhe kommen und aufatmen können - Herr Jesus Christus, schenke allen Pflege- und Betreuungspersonen innere und äußere Kraftquellen, die stärken für das, was der nächste Augenblick bringt.

*Wir bitten dich erhöre uns.*

Lea Hofer-Wecer  
Akad. Lehrerin f. Gesundheit- u. Krankenpflege  
Kompetenzstelle für Demenzkranke und pflegende Angehörige  
Tel: 0676/83844609 Mail: [bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at](mailto:bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at)

**P:** So bitten wir dich, guter Gott dass unsere Herzen immer für die Liebe zu dir und unserem Mitmenschen offen sind.  
Amen.

**Gabenlied:** .....

**Gabengebet**

**Sanctus:** .....

**Vater Unser**

**Friedengruß**

**Agnus Dei:** .....

**Kommunionlied: ?????**

**Text zum Nachdenken**

**Lobpreis eines alten Menschen**

*Selig*, die Verständnis zeigen für meinen stolpernden Fuß und meine erlahmende Hand.

*Selig*, die begreifen, dass mein Ohr sich anstrengen muss, um alles aufzunehmen, was man mit mir spricht.

*Selig*, die zu wissen scheinen, dass meine Augen trübe und meine Gedanken Träge geworden sind.

*Selig*, die mit freundlichem Lächeln verweilen, um ein wenig mit mir zu plaudern.

*Selig*, die niemals sagen: „Diese Geschichte haben Sie mir heute schon zweimal erzählt.“

*Selig*, die es verstehen, Erinnerungen an frühere Zeiten in mir wachzurufen.

*Selig*, die mich erfahren lassen, dass ich geliebt, geachtet und nicht allein gelassen bin.

*Selig*, die in ihrer Güte die Tage erleichtern, die mir noch bleiben, auf dem Weg in die ewige Heimat.

Afrikanischer Text

Lea Hofer-Wecer  
Akad. Lehrerin f. Gesundheit- u. Krankenpflege  
Kompetenzstelle für Demenzkranke und pflegende Angehörige  
Tel: 0676/83844609 Mail: [bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at](mailto:bup.hofer-wecer@stpoelten.caritas.at)

**Schlusslied:** .....  
**Schlussgebet**

**Danke** (Hofer-Wecer)

**Segen**

**Entlassung**

**Auszug**